

örterung der Reform des Preßgesetzes auf die Tagesordnung des nächsten Journalisten- und Schriftstellertages zu setzen, zur Annahme.

Nachmittags unternahmen die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen die Besichtigung der Hamburger Sehenswürdigkeiten. Abends fanden die Korfahrt auf der Alster, sowie die Festlichkeiten auf Alsterlust statt. — Der österreichische Generalkonsul von Stephani und seine Gemahlin empfingen nachmittags die dem Journalisten- und Schriftstellertage beivohnenden Oesterreicher, die der Einladung des Generalkonsuls vollzählig folgten.

Der Sonntag-Vormittag (1. Juli) wurde ganz durch die Beratungen über die Pensionsanstalt ausgefüllt. Die vom Vorstande und dem Aufsichtsrate vorgeschlagenen Statutenänderungen wurden mit wenigen Ausnahmen einstimmig angenommen. Die Bestimmung über den Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde dem Vorstande und Aufsichtsrate der Pensionsanstalt überlassen. Es wurden sodann die Wahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates und der Erzhelfer des Aufsichtsrats vorgenommen.

Wegen vorgerückter Zeit wurden sämtliche nicht zur Beratung gekommenen Gegenstände der Tagesordnung bis zur nächsten Hauptversammlung zurückgestellt. Die Bestimmung des Ortes dieser Hauptversammlung wurde dem Vorort Hamburg überlassen; die Wahl fällt wahrscheinlich auf Köln oder Mannheim. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die Hamburger Verhandlungen dem gesamten deutschen Schriftstellerstande zum Segen gereichen mögen, schloß der Vorsitzende Büsching-Hamburg den III. Deutschen Journalisten- und Schriftstellertag.

An dem glänzend verlaufenen Festbankett im Zoologischen Garten nahmen etwa 450 Personen teil. Bürgermeister Wöndtberg hielt eine vortreffliche Rede, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausklang. Präsident Hinrichsen toastete auf die Journalisten und Schriftsteller. Von Schmädels-München gab dem Danke der Festgenossen an die Hamburger Ausdruck. Die Erwartungen seien hochgespannt gewesen, sie seien aber durch die Festtage weit übertroffen worden. Keine Stadt im ganzen deutschen Reiche vermöge Schöneres zu bieten. Schmädels schloß mit einem Hoch auf Senat und Bürgerschaft. Senator Bachmann-Hamburg trank auf das Gedeihen der deutschen Presse zum Segen der Kultur. Dr. Steinbach-Wien feierte die Festvereinigung, und Vorstand Dr. Sturm das deutsche Publikum, das nicht schreibt, aber liest. Hofrath Faßtenrath-Köln huldigte in Reimen den deutschen Frauen und Jungfrauen. Dr. Conrad toastete auf den ihm gänzlich unbekanntem Erbdichter aller Veranstaltungen, den Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses — heiße er, wie er wolle. Direktor Kosjakin-Hamburg erwiderte dankend, er dürfe nur ein Zwölftel dieser Lobesspende in Anspruch nehmen, den Rest übertrage er auf die Mitwirkenden, sein Toast gelte dem Deutschthum in der Presse. Weitere Toaste kamen infolge der hochwogenden Begeisterung nicht mehr zur Geltung.

Die bengalische Beleuchtung der Leuchtpartien, des Wasserfalles, der wundervollen Baumgruppen und der Eulenburg machte auf alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck. Die Anzahl der Besucher des Gartens wird auf mehr denn 20000 geschätzt.

Den Veranstaltungen des gastlichen Hamburg folgte am Montag eine Fahrt nach dem festlich geschmückten Lübeck, an der 345 Personen teilnahmen, und am Dienstag den 3. Juli auf Einladung der Paketsahrtgesellschaft auf dem Schnelldampfer „Columbia“ eine Vergnügungsfahrt nach Helgoland.

Etwa 200 Teilnehmer am Journalisten- und Schriftstellertage hatten sich am Sonntag, den 1. Juli nach Friedrichsruh begeben, wo sie von Dr. Chryfander nach dem sonst abgeschlossenen Teile des zum Schlosse des Fürsten Bismarck gehörigen Parkes geleitet wurden. Hierbei trafen die Gäste den Fürsten Bismarck und begrüßten ihn mit Hurrah. Der Fürst dankte in herzlichster Weise und bemerkte, daß er in den nächsten Tagen nach Barzin reise. Nach den Begrüßungsworten eines Oesterreichers wies der Fürst auf die Zeit von 1866 hin und hob hervor, wie seit dieser Zeit eine Freund- und Bundesgenossenschaft zwischen Deutschen und Oesterreichern entstanden sei; in dem Sinne sei er erfreut, die Oesterreichischen — er könne nicht sagen Landsleute — aber Volksgenossen begrüßen zu können; auch bei den süddeutschen Reichsgenossen, wie bei ihm, sei dies Gefühl Sache der Ueberlegung und der geschichtlichen Erinnerung. Schließlich lud der Fürst die Gäste ein, ihn zum Herrenhaus zu begleiten. Vor diesem angelangt, hielt Chefredakteur Bezet-München eine Ansprache an den Fürsten in gebührender Rede, in der er die Verdienste des Fürsten um die Einigung der Deutschen hervorhob. Nach wiederholten Hochs auf Fürst und Fürstin zog sich der Fürst dankend zurück.

Für das Bücherleihen. — Im Börsenblatt Nr. 144 brachten wir einen Brief des Dichters Wilhelm Jordan, der sich gegen das beim Publikum beliebte Entleihen von Büchern wendet. Von einer anderen Seite betrachtet die Sache eine in Berlin lebende Münchenerin in der folgenden an die „Allgemeine Zeitung“ gerichteten Zuschrift:

Einundsechzigster Jahrgang.

„Sehr geehrte Redaktion! „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß, die Teile hören beide.“ Sie bringen in Ihrem Feuilleton einen sehr geistreichen und, was die Frau Bankier S. mit 12 Zimmern, 6 Pferden und drei Dienern betrifft, gewiß sehr schlagenden Artikel von Herrn W. Jordan. Allein was berechtigt Herrn Jordan, alles lesende Publikum, welches nicht die 12 Zimmer u. der Frau Bankier, d. h. nicht ihren Geldbeutel besitzt, als minderwertig zu bezeichnen, auf eine Stufe mit den Zaungästen zu stellen, die sich einen nicht für sie bestimmten Genuß zu eigen machen wollen, ohne dafür zu zahlen? Das Publikum der Leihbibliotheken zahlt, und ohne die vielen Groschen, die es zahlt, würde sich das Kapital der Schriftsteller wohl noch viel schlechter verzinsen, als Herr Jordan es jetzt beklagt. Denn wie viel Exemplare blieben wohl ohne die Leihbibliotheken dem Verleger?

„Zwei Punkte sind es wohl, die das Anschaffen vieler belletristischer Bücher in der Familie stets hindern werden. Der erste: warum sind gerade die deutschen Schriftsteller so teuer mit ihren Werken, warum, um mit Hrn. Jordan zu sprechen, verlangen gerade sie eine so hohe Verzinsung ihres Kapitals? Von den Erzeugnissen der französischen Litteratur kann man sich, angefangen von dem ebenso verufenen wie oft nachgeahmten Zola bis zum kindlichen Mallot, Buch für Buch um wenige Mark kaufen; die Engländer werden uns durch die Tauchnitz-Edition noch billiger geboten. Nun nehme ich einen deutschen Bücher-Katalog zu Hand. Übers: Die Nilbraut — 12 M., Lindau: Spigen — 10 M., Jordan: Die Sebalds — 10 M.; so geht es weiter. Ja wer da einigermaßen mit den neuen Erscheinungen auf litterarischem Felde Schritt halten will, der müßte jedes Jahr ein kleines Vermögen für diesen Zweck verwenden. Und diese Anlage wäre wohl ein ziemlich totes Kapital; denn, Hand aufs Herz, so sehr einen diese Bücher im Moment interessieren, wer liest sie öfter als einmal? Nimmt man sie ein zweites Mal in die Hand, so ist es, um sie einem Bekannten zu leihen, und damit ist Herrn Jordan ja auch nicht gedient.

„Gewiß, es giebt Autoren, die es verdienen neben den Klaffern in jeder Hausbibliothek zu stehen; ich nenne nur Dahn, Freytag, Scheffel; sie sind nicht wie Eintagsfliegen, die glänzen und vergehen; Kinder und Kindeskind werden sich noch ebenso daran erfreuen, wie die Eltern es gethan, und für solche Autoren findet sich auch im bescheidenen Hausstand ein Platz unter dem Weihnachtsbaum und auf dem Geburtstagstisch. Nun zum zweiten Punkte. Für die Bankiersgattin mit der Villa in der Tiergartenstraße ist es sicher ein Leichtes, einen ihrer Räume in eine Bibliothek zu verwandeln; allein wem ist dies in den gewöhnlichen Verhältnissen einer Mietswohnung wohl möglich? Für eine Familie, deren Haupt durch seinen Beruf zu einem häufigeren Wechsel des Wohnortes gezwungen ist, bedeutet jedes Buch einen Ballast mehr, der berücksichtigt werden muß, und darum wollen wir uns auch nur den Ballast aufladen, der das Geld und die Mühe lohnt.

„Also lassen Sie dem Publikum seine Leihbibliotheken und den Leihbibliotheken ihr Publikum; eines erzieht das andere; gutes Publikum wird auch sauber bedient; es giebt hier sogar Bibliotheken, wo man für einen kleinen Zuschlag ganz neue, unaufgeschnittene Exemplare haben kann; mehr kann doch der anspruchsvollste Mensch nicht verlangen. Und nun möchte ich noch zur Ehrenrettung der „Meggerschulter“ bemerken, daß dieselbe, wenigstens hier, durchgehends mit einer höchst sauberen Zwillichjacke bekleidet ist; die Keilichkeit der Hausfrauen macht auch dabei ihre Wechselwirkung auf die Keilichkeit der Megger geltend. Hochachtungsvoll eine Münchenerin in Berlin.“

Neue Bücher, Zeitschriften, Gelegenheitschriften, Kataloge u. für die Hand- und Hausbibliothek des Buchhändlers.

Auswahl werthvoller Bibliothekswerke aus allen Wissenschaften. 1. Theil. Antiq.-Katalog Nr. 331 von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a/M. 8°. 136 S. 1780 Nummern.

Wissenschaftlich-litterar. Monatsbericht. Herausgegeben durch . . . (Sort.-Fa.) . . . 3. Jahrg. No. 10 (1. Juli 1894). 8°. S. 145—160. Verlag von S. Calvary & Co. in Berlin.

Bibliotheca historico-geographica II: Afrique. Antiq.-Katalog Nr. 252 (Juni 1894) von Martinus Nijhoff im Haag. 8°. 61 S. 880 Nummern.

Mittheilungen für den Verband der Kreis- und Ortsvereine im Deutschen Buchhandel. Neue Folge. Nr. 1. Dresden 12. Juni 1894. 4°. 8 S. Nebst Beilage 4 S. Dresden, Verlag des Vorstandes des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel.

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrg. v. O. Hartwig. XI. Jahrg. 7. Heft. Juli 1894. Leipzig, Otto Harrassowitz.

Inhalt: Aus der Bibliothek Sigismund Gossembrots von Paul Joachimsohn. — Bibliothekstechnisches von Ferdinand Eichler. — In Sachen der Gesellschaft zur phototypographischen Vervielfältigung von Handschriften von Dr. O. Hartwig. —